

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Die meisten Beiträge dieses Bandes sind aus den Vorträgen eines internationalen Symposions über „Die Suche nach den Ursprüngen“ entstanden, das vom 14. bis zum 16. Juni 2002 in Wien abgehalten wurde. Veranstaltet wurde es von der Forschungsstelle für Geschichte des Mittelalters gemeinsam mit dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung. Einige weitere Beiträge beruhen auf Vorträgen im Rahmen des Schwerpunktes der Forschungsstelle, „Herrschaft und Identität – Ethnogenese und Nationsbildung im Mittelalter“, oder wurden extra für den Band geschrieben. Gemeinsam ist den Beiträgen die Auseinandersetzung mit einem Forschungsfeld, in dem die Wiener Frühmittelalterforschung besondere Bedeutung erlangt hat, nämlich der Entstehung der europäischen Völker und der Texte, die davon berichten. Diese ‚Wiener Schule‘ der historischen Ethnographie des Frühmittelalters hat Herwig Wolfram, der langjährige Direktor des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, aufgebaut. Inzwischen hat sich auch die Forschungsstelle für Geschichte des Mittelalters (seit 1. 1. 2004 umbenannt in Institut für Mittelalterforschung) auf diesem Gebiet einen Namen gemacht. Der vorliegende Band vereinigt die Beiträge namhafter ausländischer Gäste mit Arbeiten von Wiener Mediävisten, wobei auch der jüngeren Generation und ihren vor allem textorientierten Ansätzen Raum gegeben wurde.

Das Thema der „Suche nach den Ursprüngen“ betrifft einerseits die mittelalterlichen Vergegenwärtigungen einer gemeinsamen Herkunft, andererseits aber auch den modernen Gebrauch und Mißbrauch ethnischer Ursprünge im Rahmen nationaler Mythen. Die Beiträge zeigen, wie weit die Forschung inzwischen über die immer noch verbreiteten herkömmlichen Geschichtsbilder hinausgegangen ist. Das Frühmittelalter war eine Zeit von ‚Völkern im Werden‘, aus denen sich bis heute wirksame Identitäten entwickelten. Doch liegt die Bedeutung des frühen Mittelalters für die Gegenwart nicht darin, daß aus jenen fernen Ursprüngen für heutigen Nationen Rechtfertigungen oder gar politische Programme geschöpft werden könnten; im Gegenteil, die Mittelalterforschung muß solchen modernen Mythenbildungen kritisch begegnen. Dabei kommt ihr jedoch eine wichtige Aufgabe zu, da die Vorstellung von einem ‚Europa der Völker‘ überhaupt auf jene Zeit zurückgeht. Damals entstand aus der Verbindung von klassischer Ethnographie, biblischen Völkergenealogien und den Identitätsbedürfnissen der neuen Völker die Art und Weise, in der das Abendland ethnische Identitäten verstand. Damit ist der vorliegende Band auch über die Mittelalterforschung hinaus von Interesse.

Zu danken ist der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, die dieses Vorhaben in vielfacher Weise förderte und nun seine Ergebnisse der Öffentlichkeit vorlegt, sodaß der Band in der Reihe der „Forschungen zur Geschichte des Mittelalters“ erscheinen kann. Im besonderen gebührt unser Dank dem Generalsekretär der Akademie, Herwig Friesinger. Ebenso ist dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung zu danken; dessen scheidender Direktor, Herwig Wolfram, war ebenso wie sein Nachfolger, Karl Brunner, am Erfolg der Tagung beteiligt; besonders aber soll die große Unterstützung durch Frau Dr. Eva Stain hervorgehoben werden. Zur Finanzierung der Tagung trugen darüber hinaus dankenswerter Weise die Akademie mit einer Sonderdo-

tation; die Stadt Wien – Kulturabteilung, Wissenschafts- und Forschungsförderung; die Österreichische Forschungsgemeinschaft und die Geistes- und Kulturwissenschaftliche Fakultät der Universität Wien bei. Bei der Organisation der Tagung und der Herausgabe des Bandes halfen in der Forschungsstelle Richard Corradini, Maximilian Diesemberger, Helmut Reimitz, Roland Steinacher sowie Gerda Heydemann, Stergios Laitos, Marianne Pollheimer, Vladimíra Štípková und Bernhard Zeller. Beim Lektorieren war Nicola Edelmann unentbehrlich; an der Korrektur der fremdsprachlichen Beiträge waren Owen Phelan und Catherine Craig beteiligt. Für die graphische Präsentation sorgte in bewährter Weise Dagmar Giesriegl; bei der Organisation half sie ebenso wie Michaela Simovich und viele andere. Den Autoren sei schließlich dafür gedankt, daß die gemeinsame Suche nach den Ursprüngen zu einem intellektuell außerordentlich anregenden Unternehmen werden konnte.

WALTER POHL